

Absender: M. G.

Herr Gottfried

41530

Siehe Postkarte mit mir  
siehe Postkarte, und  
wie sie es ist?  
Bitte bezüglich  
die die Sache,  
Hamburg

Feldpostkarte



grüß

M. Gottfried

Hamburg 22

Heinrich-Ring 21

**FELDPOSTNUMMER 41530**



Bundesarchiv, Bild 1011-078-3076-16A  
Foto: Fischer | 1942 Sommer

### Kradschützen an der Ostfront Sommer 1942

#### Feldpostkarte

Absender Uffz i. W.<sup>1</sup> Hans Gottfried 41530

Frau M. Gottfried  
Hamburg 22  
Heinskamp 21

17. Juli 42

Liebe Mutti!

Vorhin habe ich ein erfrischendes Bad im Don genommen. Die Sonne brennt hier unerschütterlich. Bisher haben wir schon 49 Grad Wärme in der Sonne gehabt. Genau soviel Kältegrade waren es im Winter. Und doch ist jetzt angenehmer zu ertragen. Sonst geht es mir gut, liebe Mutti, und wie geht es Dir?

Recht herzlich grüßt Dich Dein Sohn Hans

---

<sup>1</sup> Unteroffizier im Waffenmeisterdienst

## **Feldpostbrief**

Absender Uffz in W. Hans Gottfried 41530

Frau M. Gottfried  
Hamburg 22  
Heinskamp 21

19. August 42

Meine liebe Mutti!

Ich hatte Dir schon auf deine Post geantwortet aber die liegt in einem Seifenpaket und das wird jetzt augenblicklich nicht befördert. Deshalb mußt Du noch ein bißchen Geduld haben. Die Abzeichen habe ich alle bekommen, die sind tadellos. Mehr gebrauche ich nicht davon. Sonst geht es mir gut wie ich auch von Dir lese. Ich muß schnell machen weil die Post gerade befördert wird.

Also alles Gute und recht herzliche Grüße!

Dein Sohn Hans G.

Liebe Mutti!

Für Luftfeldpost den Brief nicht schwerer wie 10 Gramm machen. Hörst Du? HG.



**(Bundesarchiv-Bild 101I-219-0553A-16)**



Stalingrad Herbst 1942 (Bundesarchiv-Bild 116-168-618)

### Feldpostbrief

Absender Uffz i. W. Hans Gottfried 41530

Frau M. Gottfried  
Hamburg 22  
Heinskamp 21

12. Okt. 42

Meine liebe Mutti!

Deine Post habe ich alle erhalten u. danke dir recht herzlich dafür! Es sind: 3 Briefe mit Zigaretten und das Päckchen mit Marzipan. Ich habe mich sehr dazu gefreut. – Wir liegen noch in Stalingrad und sollen in 1–2 Tagen abgelöst werden. Dann habe ich abends mehr Ruhe und werde Dir dann erst alles antworten. Nur damit Du nicht so lange auf Post wartest. Verstehst Du? Sonst geht es mir gut, und ich hoffe, Dir doch auch.

Sei recht lieb begrüßt von Deinem Sohn Hans G.



## Feldpostkarte

Eingedruckt auf der Postkarte:

*„Was die Front opfert, das kann überhaupt durch nichts vergolten werden. Aber auch das, was die Heimat opfert, muß vor der Geschichte dereinst bestehen können.“*

*(Der Führer am 3. 10. 41)*

Absender Feldwebel i. W. Hans Gottfried 41530

Frau M. Gottfried  
Hamburg 22  
Heinskamp 21

14. 11. 1942

Meine liebe Mutti!

Heute habe ich Deinen lieben Brief vom 27. 10. mit 12 Zigaretten empfangen. Herzlichen Dank!

Auch dem Peter seine Federn haben dabei gelegen als gute Erinnerung. – Nach den neuesten Anzeichen könnte ich vielleicht in 3 Monaten in Urlaub kommen. Also doch früher als ich gedacht habe. Müller hat mir wieder ein Paket geschickt mit allerlei Gebrauchsartikeln. Sonst geht es mir gut. Neues gibt es hier nicht. Recht herzl. grüßt Dein Sohn Hans G.



**Winterkrieg in Stalingrad  
(Bundesarchiv-Bild 183-E0406-0022-001)**

## Brief

Stellv. Generalkommando IX. A. K.  
(Wehrkreiskommando IX)  
Az. Arbeitsstab Stalingrad Abteilung III/3.

Kassel= Wilh., den 29. April 1943  
Schlieffenplatz

Frau  
Marie Gottfried,  
Hamburg 22,  
Heinskamp 21.

Sehr geehrte Frau Gottfried!

In Beantwortung Ihrer Anfrage teilen wir Ihnen mit, dass zwar die Einheit Ihres Sohnes, des

Feldwebels Hans Gottfried, Feldp.Nr. 41530,

an den Kämpfen um Stalingrad beteiligt war, dass uns aber über ihn selbst bisher noch keine Nachrichten bzw. Kameradenaussagen erreichen. Selbstverständlich sind wir bemüht, sein Schicksal so schnell wie möglich zu klären. Sobald unsere Ermittlungen Erfolg haben, geben wir Ihnen umgehend Bescheid.

Alle Nachrichten über ihn, die Sie etwa von anderer Seite erhalten, bitten wir, unter Angabe obigen Aktenzeichens an uns weiterzuleiten.

Heil Hitler!  
Neugebauer  
Oberleutnant.



**Kesselschlacht in Stalingrad**

[Poststempel Eger 24. 6. 1943]

## Postkarte

An Marie Gottfried  
in Hamburg 22  
Heinskamp 21

Liebe Schwägerin!

Deinen lieben Brief mit großer Freude erhalten Vater geht es Gott sein Dank besser er erholt sich gut nun theile ich Dir mit das unsere Hermine den 26 das ist diesen Samstag Hochzeit hatt ist er endlich auf Urlaub gekommen näheres in Brief wen alles vorbei ist sei einstens vielmals begrüßt von Deiner Schwägerin nebst Familie



### Formbrief

Wehrkreiskommando IX  
Arbeitsstab Stalingrad  
Abt. III/3 Fp=r: 41530/52/Fa.

Kassel, den 16. 8. 1943

Frau Marie Gottfried  
derzt. Frau G. Gottfried,  
Eger, Sudetengau,  
Gregorienplatz 8

Sehr geehrte Frau Gottfried!

Der Abschluß der Ermittlungen über das Schicksal  
Ihres Sohnes, des

Feldwebels Hans Gottfried,  
5./KradSch.Btl. 29, geb. 4. 12. 1914 in Hamburg,

der zuletzt im Kampfraum Stalingrad ein-  
gesetzt war, hat keine restlose Klarheit erbracht, Ihr  
Sohn gilt deshalb als vermißt.

Die Sowjet=Union lehnt die namentliche  
Bekanntgabe der in ihrer Hand befindlichen



Eger (heute: Cheb, Tschechien),  
Gregorienplatz 8 (Foto: Google, 2014)

Kriegsgefangenen ab, obwohl ein derartiges Verhalten im Widerspruch zu dem Kriegsrecht steht.

Bemühungen internationaler Hilfsgesellschaften oder neutraler Staaten, die darauf abzielten, diese Haltung der Sowjet=Union zu ändern, sind bisher leider ergebnislos verlaufen.

Nachrichten, die über das Schicksal der Kriegsgefangenen umlaufen, sind unkontrollierbar und es besteht Anlaß zu der Annahme, daß sie zur Irreführung, sowie zur Beunruhigung weiter Volkskreise als feindliche Zweckpropaganda in die Welt gesetzt sind.

Ich bedaure daher tief, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen eine aufklärende Mitteilung und tröstende Gewißheit zukommen zu lassen.

Heil Hitler!  
Recknagel, Hauptmann.



**Hamburg, Eilbeker Weg nach dem Luftangriff im Juli 1943. Marie Gottfrieds Wohnung am Heinskamp befand sich direkt außerhalb des oberen Bildrands**

### **Registrierungskarte**

#### **Flüchtlingen**

Durchgangslager Braunschweig

Karte-Nr. 1238

1. Name: Gottfried Marie  
3. Staatsangehörigkeit: DR  
5. Von wo: Eger

2. Geschlecht: w  
4. Alter: 22. 11. 1888  
6. Beruf: Hausfrau



7. Ärztlich untersucht 21. 12. 45

a) Krankheit: o. B.

b) Überwiesen: –

8. Desinfiziert: 21.12.45

**N. B. Diese Karte soll bis zu Ihrer nächsten Verfügung in Ihrem Besitz bleiben.**

**Nur zum Gebrauch bei Behörden Ihres Bestimmungsortes.**

**Diverse Stempelvermerke:**

Lebensmittel für die Zeit 22. Dez. 1945 ausgehändigt.

Braunschweig Der Oberbürgermeister – Ernährungsamt B

Wohlfahrtsamt der Freien Hansestadt Bremen 22.Dez. 1945

Lebensmittelkarten bis 24. 12. 45 ausgehändigt.

Voll i. d. Vers. aufgen. 29/12 45 7/10769

Verwaltung der Hansestadt Hamburg

Amt Wandsbek 007

**Bescheinigung**

**Typhus=Schutzimpfung**

Der/Die am 22/11 1888 geborene, Schreiberfreunde Birnenweg 14, bei Schützenhof wohnende Marie Gottfried ist am 4/3 46, am 12. März 1946, am 18. März 1946 gegen Typhus und Paratyphus geimpft worden.

Hamburg 4/3 46

Gesundheitsamt

**Brief**

Hamburg, den 18. Juni [Jahr nicht lesbar, vermutlich Ende der 1940er-Jahre]

An: Rote Kreuz, Moskau

Suchdienst, Deutscher Caritas-Verband.

Betr: Auskunft über den Verbleib meines Sohnes,

Feldwebel Hans Gottfried

geb. am 4. 12. 1914 in Hamburg

Feldpostnummer 41030

---

Hiermit bitte ich höflichst, mir, wenn irgend möglich, eine Auskunft über den Verbleib meines Sohnes zukommen zu lassen.

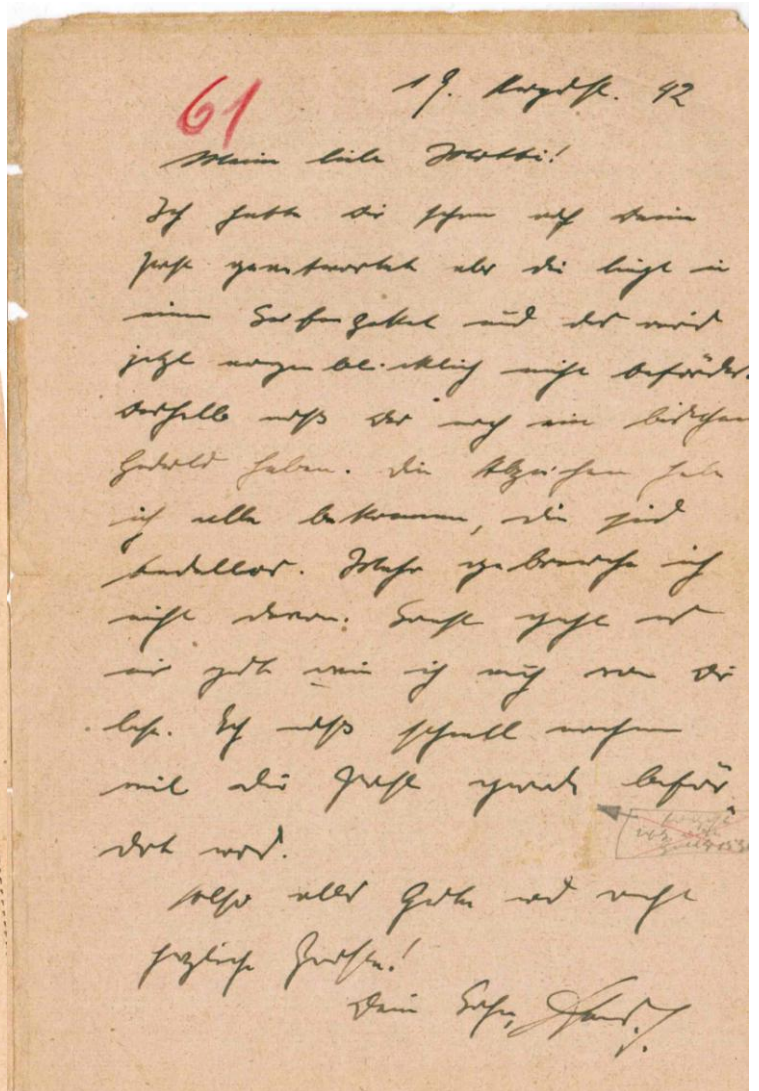
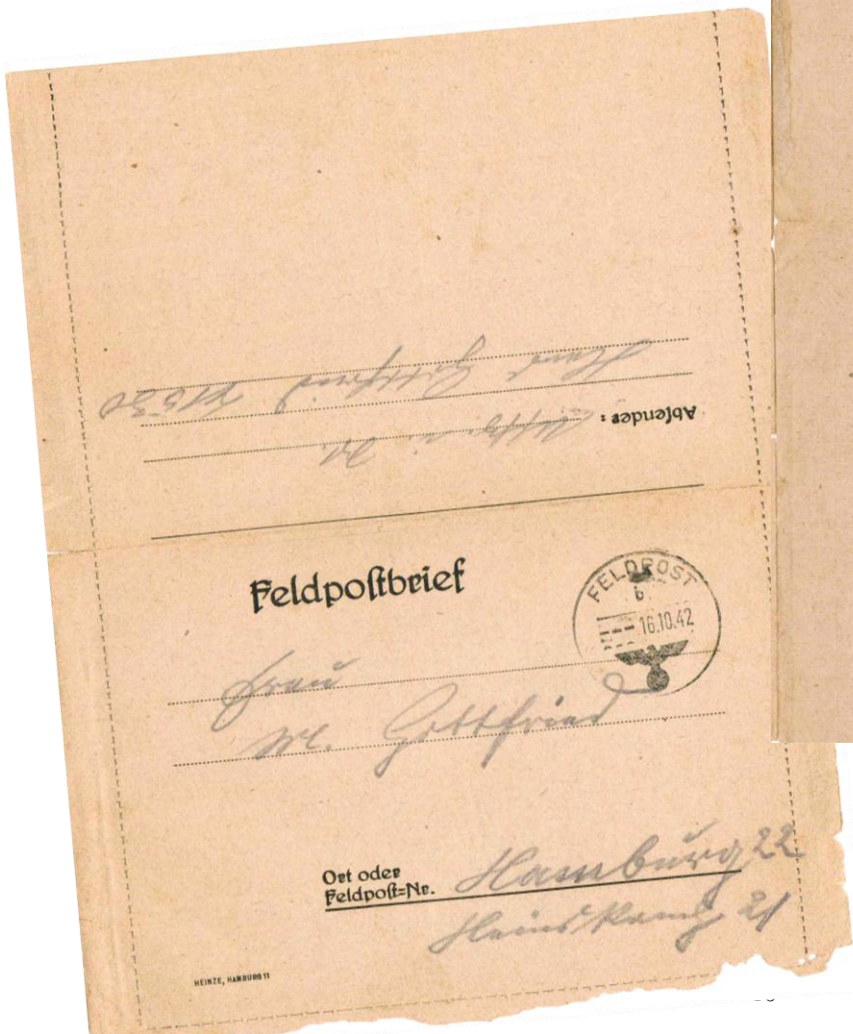
Die letzte Nachricht meines Sohnes, der in Stalingrad eingesetzt war, erhielt ich Anfang Januar 1943. Seine Feldpostnummer war 41030; vermutlich war er zuletzt einer Artillerieeinheit unterstellt.

Mit bestem Dank im Voraus,

Hochachtungsvoll,

Absender:

Marie Gottfried,  
Hamburg-Wandsbeck-Gartenstadt,  
„Schreeberfreunde“,  
Birnenweg 14  
Deutschland

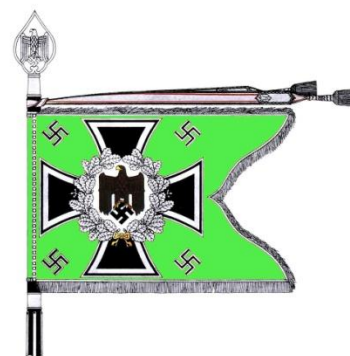


## Zu diesen Briefen

Mitte der 1970er-Jahre starb Marie Gottfried im Altersheim am Rabenhorst in Hamburg-Wellingsbüttel, sie war etwa 86 Jahre alt. Die Heimleitung konnte weder Angehörige noch Freunde ermitteln, denen man den spärlichen Nachlass hätte übergeben können.

Die Hand voll der hier dokumentierten Briefe sind Marie Gottfrieds Vermächtnis.

Sie wurde am 22. 11. 1888 geboren, stammte aus einer armen Familie und hat wohl meist als Haushaltshilfe gearbeitet. Sie war nie verheiratet. Mit 26 Jahren brachte sie am 4. Dezember 1914 in Hamburg ihren Sohn Hans zur Welt.



**Bataillonsstandarte der  
Kradschützen**

Im Zweiten Weltkrieg wurde Hans Soldat und diente in der 5. Kompanie des Kradschützen-Bataillons 29, Feldpostnummer 41530. Die wenigen seiner Briefe, die erhalten blieben,

stammen von 1942 – damals war er an der Ostfront in Russland eingesetzt. Im Herbst wurde er vom Unteroffizier zum Feldwebel befördert. Seine Briefe sind kurz, enthalten nur wenige Details – offenbar ging es ihm vor allem darum, seiner Mutter ein Lebenszeichen zu senden. Daher der ständig wiederkehrende Satz: „Sonst geht es mir gut.“

Die letzte (nicht erhaltene) Nachricht bekam die Mutter im Januar 1943 während der heftigen Kämpfe um Stalingrad, an denen Hans' Bataillon teilnahm. Die Schlacht kostete 700 000 Menschen das Leben – die meisten waren sowjetische Soldaten.

Hans, damals 29 Jahre alt, wurde als vermisst gemeldet. Mit einem Formbrief des zuständigen Wehrkreis-kommandos legte man seinen ungeklärten Fall am 16. August 1943 zu den Akten.

Marie Gottfried wohnte in Hamburg am Heinskamp 21 (Stadtteil Barmbek-Süd). Zum



**Tafel am Wohnblock  
gegenüber**



**Hamburg, Heinskamp 21 (2017): Nachkriegswohnblock an der Stelle, wo Marie Gottfried einst lebte**

Verlust ihres Sohnes kam im Juli 1943 der massive Angriff britischer Bomber auf Hamburg (Operation Gomorrha): Große Teile der Stadt fielen in Schutt und Asche, darunter auch das Haus, in dem Marie Gottfried wohnte.

Offenbar konnte die ausgebombte Marie Gottfried in der Familie ihres Bruders unterkommen. Dieser Zweig der Familie Gottfried wohnte in Eger im Sudetenland (heute: Cheb in Tschechien) am Gregorienplatz 8. In dem Haushalt lebte auch der Vater von Marie Gottfried. In Marias Nachlass finden sich keine Fotos – außer zwei Ansichtskarten, die den Adolf-Hitler-Platz (vormals Marktplatz) in Eger zeigen.

Das Schicksal des Sohnes Hans blieb ungewiss, und nach der Zerstörung der Wohnung in Hamburg wurde Marie Gottfried bei Kriegsende von einem dritten Unglück getroffen: Wie die meisten deutsch-böhmischen Bewohner des Sudetenlandes wurde sie 1945 vertrieben und musste Eger verlassen. Im Dezember 1945 registrierte man sie im Durchgangslager Braunschweig als Flüchtling. Über Bremen kehrte sie Ende Dezember in die Ruinenstadt Hamburg zurück.

Sie kam unter in einer der zahlreichen Schrebergarten-Kolonien der Hansestadt. Vor allem der grüne Stadtteil Wandsbek-Gartenstadt ist bis heute von ihnen geprägt. Bei der massiven Wohnungsnot in Hamburg blieben die zu Behelfswohnungen umfunktionierten und ausgebauten Kleingartenparzellen für lange Zeit Unterkunft vieler Bewohner – 1956 lebten noch immer 90 000 Hamburger in solchen Kleingärten.

Die Hoffnung auf die Rückkehr ihres Sohnes gab Marie Gottfried viele Jahre nicht auf. Sie schrieb an das Rote Kreuz und versuchte auf diesem Weg Nachricht aus Russland zu bekommen. Diesen als Durchschrift erhaltenen Brief hat sie vermutlich nicht selbst mit der Schreibmaschine getippt, denn sie hätte sicher die Feldpostnummer ihres Sohnes nicht falsch geschrieben: Statt korrekt „41530“ heißt es dort zweimal „41030“, was die Suche nach dem Vermissten sicher nicht erleichtert hat.



**Hamburg-Wellingsbüttel: Altersheim am Rabenhorst in den 1970er-Jahren**



**Unbenutzte Ansichtskarte von Eger aus Marie Gottfrieds Nachlass: Die Bildunterschrift „Adolf-Hitler-Platz“ ist mit Tinte durchgestrichen und durch das Wort „Markt“ ersetzt**

Marie Gottfried ging weiter ihrer Arbeit nach. Später, im Altersheim, stand auf ihrer Kommode eine Postkarte aus Genf – geschrieben von den Kindern einer Hamburger Familie, für die Frau Gottfried tätig gewesen war. Diese Kinder wohnten inzwischen in der Schweiz, hielten aber offenbar jahrezehntelang Kontakt zu ihr.

Für eine nennenswerte Rente reichte Marie Gottfrieds Einkommen nicht. Sie war als alte Frau auf die Unterstützung des Sozialamts angewiesen, und die Beamten verschafften ihr auch den Wohnplatz im Altersheim am Rabenhorst. Sie lebte in ihren letzten Jahren sehr zurückgezogen, sprach mit kaum jemanden (abgesehen von der Heimleiterin) und nahm selten am Heimleben teil.

Die inzwischen pensionierte Heimleiterin erinnerte sich 2013 in einem Brief an Marie Gottfried:

Wir haben doch im Laufe des Jahres ab und an im Festsaal – zu besonderen Festlichkeiten (z. B. Karfreitag ...) – das Abendmahl angeboten. Frau Gottfried lag in den Ostertagen mit Grippe fest im Bett. Ich ging zu ihr u. fragte sie, ob sie das Abendmahl am Bett haben möchte – der Pastor käme zu ihr. (Ich glaube, Pastor Müller wäre es.) Daraufhin sie: „Ja, Fr. W., wenn sie dann meinen, daß ich sterben muß, dann soll er man kommen!“ – Nein, das meinte ich natürlich nicht u. freute mich mit ihr, als sie wieder gesund „unter uns war“. – –

Ein friedlicher Tod war Marie Gottfried dennoch nicht vergönnt: Sie starb in einer dunklen Winternacht, als sie die Straße überquerte und von einem Auto erfasst wurde.

Marie Gottfried hat nie etwas Näheres über das Schicksal ihres Sohnes erfahren. Erst eine neue Anfrage beim Roten Kreuz brachte 2017 die Gewissheit, denn seit der Wende sind Recherchen in den sowjetischen Gefangenenakten möglich. Seitdem haben das Rote Kreuz und der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge eine Fülle von Daten verarbeiten können. Erstaunlich, dass die sowjetische Bürokratie damals unter den Bedingungen des harten

Winterkrieges derart viele Details registrierte, denn im Zuge der Kapitulation der deutschen Truppen nach der verlorenen Schlacht um Stalingrad gerieten 110 000 Soldaten der Wehrmacht und verbündeter Einheiten in russische Kriegsgefangenschaft. Nur 6000 von ihnen kehrten später in die Heimat zurück.

Wir wissen heute, dass Feldwebel Hans Gottfried nicht gefallen ist, sondern am 31. Januar 1943 von sowjetischen Truppen gefangen genommen wurde. Man transportierte ihn mit Tausenden Stalingradkämpfern auf der Wolga oder an ihr entlang 520 km nach Norden zum Lager Nr. 137 in Wolsk bei Saratow – es befand sich am Westufer der Wolga. Dort registrierte man Hans Gottfried am 13. Februar.

Während des Winters war die Situation in dem ständig mit 8000 bis 10 000 Gefangenen belegten Lager extrem. Sie wurden auf dem Gelände zunächst im Freien untergebracht, bis Holzbaracken errichtet waren. Unter den Gefangenen breitete sich eine Flecktyphus-Epidemie aus, an der bis zum Juli 1945 etwa 10 000 bis 15 000 Gefangene starben. Bis 1947 sind dann weitere 20 000 bis 23 000 Soldaten durch Hunger, Krankheiten oder Arbeitsunfälle umgekommen.

Hans Gottfried hat in dem Lager nur 2 ½ Wochen überlebt. Er starb am 2. März – vermutlich am Flecktyphus oder durch Erfrieren – und wurde einen Kilometer südwestlich vom Werk „Roter Oktober“ (wahrscheinlich das Gelände der heutigen Zementfabrik in Wolsk) bestattet. Insgesamt zwischen 18 000 und 30 000 Stalingradkämpfer sind im Umkreis des Lagers Wolsk begraben worden.



Bundesarchiv, Bild 183-J27512  
Foto: Broenner | August 1944

#### Deutsche Kradschützen an der Ostfront